

Eckhäuser-Tour: Münchner Straßenecken verändern ihr Gesicht

Die markantesten Gebäude einer Straße sind meist ihre Eckhäuser, da sie Architekten, Bauleuten und Besitzern die Möglichkeit bieten, ihre Kunst oder ihren Geschmack gleich auf zwei Seiten zu präsentieren. Entsprechend fallen Veränderungen an ihnen auf und beeinflussen die Wirkung ihres näheren und weiteren Umfelds.

Läuft man mit offenen Augen durch die Stadt - und hat dann noch eine Kamera dabei -, lässt sich diese Behauptung unschwer belegen. Beweise gefällig? Hier kommen einige Beispiele für den immer reizvollen Vorher- und Nachher-Effekt aus unserem Stammrevier in der Maxvorstadt und Schwabing:

Augusten- und Briener Straße



**Entlang der Augustenstraße zur Briener Straße
im Frühjahr 2002**
(Foto: Susanne Rieger)



**Der bereits eingehüllte Abrisskandidat im
November 2003**
(Foto: Susanne Rieger)

Die Kreuzung Augusten- und Briener Straße steht heute städtebaulich ganz im Zeichen des Energiekonzerns Eon, der sich hier in den letzten Jahren baulich weit ausgedehnt hat. Vor noch gar nicht allzu langer Zeit befand sich an dieser Straßenecke ein Nachkriegsbau, in dem eine Bank und das „Hotel Hungaria“, eine Unterkunft mit bescheidenem Standard, ihr Domizil hatten. Im Zuge der Expansion der Stromgroßhändler wurde dieser vergleichsweise schlichte Bau abgerissen und durch einen Bürokomplex mit viel Glas und mehr Geschossen ersetzt. Im Parterre kann der Passant jetzt durch große Fenster Einblicke in die Welt von Eon Energie erhaschen, wenn die Manager - immer eiligen Schrittes mit dem Handy am Ohr - in die mit viel Kunst, z.B. Rupprecht Geiger, garnierten Besprechungszimmer - sorry, wahrscheinlich eher „conference rooms“ oder „brainstorm facilitating installations“ - hetzen. Von

ihren Mienen ist dabei nicht abzulesen, ob sie diese Transparenz nach draußen als angenehm empfinden.



Das Eckgebäude nach seiner Fertigstellung
(Foto: Susanne Rieger)

Augusten- und Gabelsbergerstraße

Die Tour wird entlang der Augustenstraße in der Maxvorstadt fortgesetzt. An der Ecke zur Gabelsbergerstraße hat es im Sommer 2007 eine erstaunliche Änderung gegeben: In Zeiten, in denen alles greller und lauter wird - farblich und akustisch, es lebe die ganzjährige Außenbestuhlung! -, haben sich die Eigentümer der Augustenstraße 62 gerade für das Gegenteil entschieden. Der quietschgelbe Riesenbonbon mit grünen Fensterrahmen mutierte zum dezent grauen Würfel mit Lochfassade. Während der Bau vorher schon von weitem ins Auge stach, hält er sich jetzt vornehm zurück, vielleicht dem Motto folgend, dass man sich mit zunehmenden Alter besser ein gediegenes Outfit zulegt, wenn man nicht wie ein Clown wirken will.



Gelber geht's nicht: Das Haus vor dem Facelifting
(Foto: Susanne Rieger)



Das neue Kleid der Augustenstraße 62 im September 2007. Die Leuchtreklame kommt noch
(Foto: Susanne Rieger)

Hohenzollern- und Belgradstraße

Nicht mehr wieder zu erkennen ist die nahe beim Kurfürstenplatz gelegene Ecke Hohenzollern- und Belgradstraße. Nur das Vorfahrtsschild, der Mast mit den Straßenschildern und die Ampelanlage in der Belgradstraße belegen, dass es sich hierbei wirklich um denselben Ort

handelt. Der Vorgängerbau, ein Provisorium nach den Schäden des II. Weltkriegs, beherbergte das „Zum Zum“, eine Gaststätte mit herbem Charme und Schnellimbiss, die lange Zeit sämtlichen Immobilienspekulanten trotzte und bis zuletzt ihre treuen Stammgäste hatte.

Für den Außenstehenden war lange Zeit nicht klar, was hier städtebaulich passiert würde. Im Herbst 2006 wurde schließlich mit dem Bauen begonnen und in rasanter Geschwindigkeit ein sechsstöckiges Haus hochgezogen. Dem Betrachter bleibt freigestellt, was er für ansprecherhaltiger hält, wenn er diese jüngste architektonische Errungenschaft mit ihrem Nachbarn auf der gegenüberliegenden Straßenseite vergleicht. Mithalten kann das im Stil der „deutschen Renaissance“ errichtete Miethaus, vormals Standort des bekannten - wie man so sagt - ‚gutbürgerlichen‘ Lokals „Gschlößl“, allemal und zieht wohl sogar zuerst die Blicke des Publikums auf sich.



Alles zu, alles leer: Sichere Vorzeichen für anstehende Veränderungen (Juli 2001)
(Foto: Susanne Rieger)



So schaut's heute aus
(Foto: Susanne Rieger)



Neu contra Alt: Der Nachbar vis-a-vis
(Foto: Susanne Rieger)

Susanne Rieger

Index*

Home*